

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen!

Veränderung kann lähmen

Wie geht es Ihnen mit Veränderungen? Ich tu mich zunehmend schwer damit! Grundsätzlich plädiere ich sogar sehr dafür. Aber wenn ich mich selbst verändern muss? Dann wird's schwierig ... Ich tu mich schwer damit, etwas lieb Gewordenes oder eine Gewohnheit aufzugeben und mich auf ein neues Gebiet zu wagen, das ich noch nicht kenne.

Da gibt es unterschiedliche Veranlagungen im Menschen. Sehr früh werden Weichen gestellt, die es dem Menschen leichter oder auch schwerer machen, Sicherheiten aufzugeben und Neues zu wagen. Wichtig ist, dass dem Kleinkind etwas zugetraut wird, wie zum Beispiel beim Laufen Lernen. Wird das Kind nicht unterstützt und fällt immer wieder hin, wird es unnötig verunsichert, zieht sich entweder zurück oder wird aggressiv. Reicht man ihm eine Hand, um sich daran aufzurichten, wird es mutiger die nächsten Schritte wagen.

Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen

Wer in Gefahr ist zu resignieren, sollte den Schritt wagen, Altes zurückzulassen. Das Evangelium heute schildert Menschen, die merken, dass das Alte auch überhaupt nicht mehr trägt. Sie wollen zurückkehren zur alten Erfahrung mit der Fischerei, aber das funktioniert nicht, die Netze sind leer. Jesus lädt sie ein, etwas zu tun, das ihrer Erfahrung komplett entgegensteht: bei Tag zu fischen. Aber genau darin liegt der Erfolg! Sie trauen dieser neuen Erfahrung, weil sie sich an Jesus erinnern, der ihnen schon öfters den Blick geweitet hat und Unglaubliches erfahren ließ. Aus solcher Erfahrung treten auch Petrus und Paulus vollmundig auf, die beide „traumatisiert“ sind durch ihre persönliche Vergangenheit – aber sie wagen es aus der Begegnung mit dem Auferstandenen heraus!

Woche für das Leben

Heute lenkt die alljährliche „Woche für das Leben“ unseren Blick auf junge Menschen, die durch die jüngsten Krisen wie Corona, Klimawandel und Krieg ihr Vertrauens ins Leben verloren haben. Soziale Isolation und Zukunftsängste führen manchmal zu starken psychischen Belastungen. Die Aktionswoche will uns auf diese Not aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen, wie durch Beratung und Begleitung neue Zukunftsperspektiven

ermöglicht werden können. Das hat mit Ostern zu tun: Ostern ist nicht nur ein Ereignis vor zwei Jahrtausenden, es soll auch heute immer wieder stattfinden, wo Menschen resigniert, traumatisiert oder wie gelähmt sind und ihren Weg nicht weitergehen wollen oder können.

Ostern ist ein revolutionäres Fest

Unsere Kirche kommt mir momentan auch so vor: resigniert, traumatisiert und wie gelähmt. Alle Impulse von Aufbruch und Neuanfang, von Sammlung der noch vorhandenen Kräfte scheinen an die Wand zu fahren oder im Keim erstickt zu werden. Ich habe den Eindruck: was wir in den zentralen Festen unseres Glaubens feiern, will genau das Gegenteil von uns: an Weihnachten feiern wir, dass das für Menschen Unmögliche möglich wird. An Ostern feiern wir, dass Gott die menschliche Sichtweise von Leben und Tod auf den Kopf stellt. An Pfingsten (wir haben heute die Pfingstrede des Petrus gehört!) feiern wir die Kraft des Geistes, der in jedem Getauften Motor und Lebenskraft für ungeahnte Verhaltensweisen sein will! Dieser Sonntag reicht uns – wie anfangs im Bild des Kindes geschildert, das hingefallen ist – sozusagen die Hand, dass wir nicht am Boden liegen bleiben, sondern aufstehen. Lassen wir uns mit einem Text von Lothar Zenetti, den Reinhard Mey in einem Lied vertont hat, ermutigen:

**Was keiner wagt, das sollt Ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner ausführt, das führt aus.**

**Wenn keiner ja sagt, sollt Ihr´s sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,**

**wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.**

**Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht!**